

Die „Saibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedrucker Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenspalte oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

# Saibacher Zeitung.

## Amtlicher Theil.

Der feierliche Schluß der Reichsraths-Session durch Se. k. k. Apostolische Majestät wird in Gegenwart der beiden vereinigten Häuser heute Montag, den 15. d. M., 11 Uhr Vormittags in dem Ceremonien-Saale der k. k. Hofburg stattfinden.

Die k. k. Landesregierung von Krain hat die erledigte, vom Patronate des Religionsfondes abhängige Lokale Poliz. im Dekanate St. Marcin und politischen Bezirke Sittich, dem Johann Schviz, Pfarrerkooperator zu Presser, verliehen.

## Nichtamtlicher Theil.

### Vom Kriegeschauplatze.

Die Journale veröffentlichen einen Korpsbefehl des Prinzen Friedrich Karl von Preußen, der peinliches Ersauern und zugleich Entrüstung erregt, weil darin den Preußen alles Verdienst um die bisherigen Erfolge zugeschrieben und der Oesterreicher nur so nebenbei erwähnt wird. Die „D. D. P.“ hält ihn für apogryph, und schließt das aus der geschmacklosen Nachahmung der Siegesbulletins des alten Napoleon. Uns scheint das Ding eine ziemlich gelungene Satyre auf die Mißerfolge der Preußen bei Wismunde zu sein, die irgend ein Schalk unter usurpirtem Namen in die Welt gesetzt hat.

Daß bisher die Oesterreicher das Beste gethan, erkennt selbst die „Köln. Ztg.“, indem sie sagt:

„Es kann bei unbefangenen Beurtheilern der Schlage heute kein Zweifel mehr obwalten, erstens, daß die Oesterreicher sich mit einem Ungestüm, einer Hartnäckigkeit und Hingebung bei trefflicher Leitung bei jeder Gelegenheit bewährt haben, als fühlten sie mit Stolz, daß ganz Europa auf sie blicke; zweitens, daß die Preußen bei Wismunde sowohl, wie in unmittelbarer Mitwirkung mit den Oesterreichern dieselbe Kriegstüchtigkeit und Schlagfertigkeit bewährten; drittens, daß in den strategischen Anordnungen Vieles vermißt wurde, was nicht bloß in Rendsburg aufgefallen ist: Mangel an schwerem Geschütze und an Geräth zu den Arbeiten, die bei Einnahme von Befestigungen, wie das Dannenwerke, unentbehrlich waren; viertens, daß Gefahr vorhanden war, die deutschen Verbündeten möchten erst ähnliche Erfahrungen, wie die Engländer und Franzosen auf der Krim, durchzumachen haben, wenn es nicht den Oesterreichern gelungen wäre, den Dänen durch Bajonnet-Angriffe stark zu imponiren.“

Ueber das Treffen bei Deversee bringt die „Kreuzzeitung“ einen Originalbericht ihres Spezial-Korrespondenten. Derselbe schreibt: „Der Drang der Oesterreicher, vorwärts zu kommen, war aber noch größer, als die Eile des Rückzuges der Dänen, und da diese alle durch Flensburg mit allen ihren Truppen, Kolonnen u. durchziehen mußten, so war das Gedränge dort so groß geworden, daß sie, um die notwendige Zeit zum Abzuge zu gewinnen, mit einer Arriere-Garde von 8 Bataillonen, mehreren Geschützen und einiger Kavallerie gezwungen waren, die starke Stellung bei Bütschau (nordwärts von Deversee) zu besetzen. Die braven österreichischen Truppen, die schon seit Nachts 4 Uhr unterwegs, sollten nur bis hier vorgehen; doch ihr ungestümer Muth wollte die abziehenden Dänen in so großer Nähe nicht ungestraft stehen lassen, und so ging die Brigade Nostiz, die die Avantgarde hatte, noch zum Angriff gegen die Dänen vor. Für diese handelte es sich, um die eigene Existenz, um die Rettung der ganzen Armee, und deshalb leisteten sie, wie im Gefechte bei Oberzell, wo ihr König zugegen gewesen war, einen heldenmüthigen Widerstand. Nur der ausgezeichnetsten Bravour der fünf österreichischen Bataillone der Avantgarde, nebst einigen Eskadrons des berühmten Windischgrätz- Dragonerregiments, gelang es, sie zum Weichen zu bringen und sie nach Flensburg hinein zu werfen, wo durch vollständige physische Erschöpfung und durch die eingetretene Dunkelheit der Verfolgung ein Ziel gesetzt wurde.“

gen Widerstand. Nur der ausgezeichnetsten Bravour der fünf österreichischen Bataillone der Avantgarde, nebst einigen Eskadrons des berühmten Windischgrätz- Dragonerregiments, gelang es, sie zum Weichen zu bringen und sie nach Flensburg hinein zu werfen, wo durch vollständige physische Erschöpfung und durch die eingetretene Dunkelheit der Verfolgung ein Ziel gesetzt wurde.“

Vor Deversee, 7. Februar: Um halb 9 Uhr früh begann von Schleswig aus die vom FML. Baron v. Gablenz angeordnete und in Person geleitete energische Verfolgung der dänischen Nachhut. Mögen die Dänen auch, wie es hieß, in Eile Schleswig geräumt haben, so verließen die ersten Colonnen dennoch die Stadt in geschlossener Ordnung. Erst die letzten Abtheilungen scheinen in Unordnung und ein debandade marschirt zu sein, wie die am Wege stehenden gelassenen schweren Geschütze, die in die Chausseegräben geworfenen Munitionskisten und Transportwagen, die weggeworfenen Tornister und Waffen bezeugen. Erst eine Stunde hinter Schleswig stößt man auf die ersten Spuren des in Flucht ausgearteten Rückzuges. Bei Ewedebue angelangt stießen die Husaren, welche unsere äußerste Spitze bildeten, auf den Feind, den sie auf der spiegelglatt gefrorenen Straße attackirten. Der ins preussische Hauptquartier als Galopin des Feldmarschalls Wrangel abkommandirte österreichische Dragonerreitmeister Fürst Ahremberg, der mit Depeschen an FML. v. Gablenz in Schleswig eingetroffen war, theilte sich, statt ins preussische Hauptquartier zurückzukehren, an dem Angriffe, und ihm ward das Pferd erschossen. Der Rittmeister Graf Lamberg, von den Liechtenstein-Husaren, bekam einen Prellschuß. Dragoner und Husaren hieben sich im Handgemenge herum. Die Dänen wichen fortwährend, soweit es die Terrainverhältnisse erlaubten, mit dem Säbel und dem Feuer aus zwei Vierpfündern attackirt, langsam zurück. Mit seiner Spitze vor dem Dorfe Deversee angelangt, ließ der FML. v. Gablenz anderthalb Schwadronen zur Attaque vorrücken; die Reiter stießen auf einen Verhau, der sie am Vorrücken hinderte; das Hinderniß wurde rasch beseitigt, sie ritten durch den schmalen Ort, aber jenseits gestattete ihnen das Terrain keine Entwicklung; dazu wurden sie heftig mit Geschütz und Kleingewehr beschossen, weshalb sie sich unter dem starken Feuer sammelten und rückwärts eine Aufstellung nahmen, um eine günstigere Gelegenheit abzuwarten. Auf den dem Dorfe gegenüber liegenden Anhöhen und in dem rechtsliegenden Walde hatten indeß die Dänen mehrere Bataillone Infanterie und Artillerie aufgestellt, so daß das Gefecht zum Stehen kam. Um 3 Uhr beiläufig traf die Spitze der Brigade Nostiz bei Deversee ein, das 9. Jägerbataillon wurde in Schwärmen vorgeschickt und warf sich unter lauten Hurrahs auf den Waldrand; ohne sich viel mit Feuern abzugeben, erstürmten sie Knigge um Knigge mit dem Bajonnete. Aber es war ein schweres Stück Arbeit, denn die erhöht und verdeckt aufgestellt gewesenen Dänen unterhielten ein mörderisches Feuer, das im Lauf einer Stunde dem Jägerbataillon 8 Offiziere und gegen 100 Leute an Todten und Verwundeten kostete. Es regnete mitunter förmlich Kugeln. Von dem Schnee hoben sich die Leute wie dunkle Flecken ab, und der weiße Grund röthete sich mit deutlich rosafarbenen Blutlachen. Belgien-Infanterie ging rechts und links der nach Flensburg führenden Straße als Unterstützung vor.

Oberst Herzog Wilhelm von Württemberg entwickelte seine bewährte Bravour und Umsicht. Trotz zwei abgeschossener Beine hielt er im Feuer aus; seine Offiziere und Leute, die ihn anbeten, kämpften wie die Bären und hörten nicht auf zu jauchzen und zu jubeln. Ein preussischer Offizier, der als Augenzeuge dem Gefechte bewohnte, erzählte mir, die Leute hätten lachend, singend, hurrahend und Witze reizend im dichtesten Kugelregen gestanden und kein Mann hätte

inmitten der Schrecken des Todes eine erschreckte Miene gezeigt. Belgien-Infanterie war derart kampfbegeistert, daß die dazu bestimmten Leute beinahe mit Gewalt gezwungen werden mußten, die Kampflinie zu verlassen, um die Verwundeten auf den Verbandplatz (nach Deversee) zurückzubringen, der sonst von gefechtscheuen Hilfsleistenden in der Regel überfüllt ist. Wer seine Verwundeten abgeliefert hatte, kehrte sofort ins Feuer zurück. Die zehn Compagnien von Belgien, die unter 34 Offizieren im Feuer standen, verloren 4 todt und 15 verwundete Offiziere — mehr als die Hälfte! Auf dem Verbandplatz jammerte der Herzog von Württemberg nicht wegen seiner Wunde, sondern um seine Offiziere, die mit ihm gleichsam eine Familie bildeten.

Nach der Schlacht übernahm der Hauptmann das Commando des Regiments, das außerdem gegen 400 Leute auf dem Plage ließ. Der Wald war der Schlüssel der Stellung, und der Widerstand der Dänen bewies, daß sie die Wichtigkeit derselben einsahen. Sie verwendeten ihre Truppen, die vollständig in der Hand der Führer blieben, aufs zweckmäßigste und manövrierten nach allen Regeln der Taktik. Um halb 5 Uhr beiläufig rückten zwei Bataillone von Hessen-Infanterie (Ober-Oesterreicher) vor; ein Bataillon versuchte, den linken Flügel der Dänen zu umgehen und denselben den Rückzug abzuschneiden, aber die Absicht scheiterte an der Unzulänglichkeit der Kräfte. Inzwischen brach die Dunkelheit ein, und um seine Truppen nicht bei Nacht in einem Waldgefechte oder in einem Straßenkampfe in Flensburg, wo man starke Truppenmassen angetroffen hätte, zu engagiren, ließ General Gablenz jenseits der eroberten Wälder Halt machen und das Gefecht abbrechen. Der ehemalige österreichische Offizier Baron Jedwig kämpfte als Volontär in Civilkleidern an der Spitze der Husaren und entwarf eine dänischen Dragoner, dessen Säbel er als Trophäe mit sich führte. General Gablenz entwickelte eine kaltblütige Tapferkeit, die seine Truppen entzusehrte. Zu Fuß, mit dem Fernrohr in der Hand, erschien er bei den Tirailleurs, um die geeignetsten Punkte zur Vorrichtung zu ermitteln. Daß ihn eine an seiner Säbelgurtschnalle abgeprallte Kugel, die er zu sich steckte, traf, habe ich gestern geschrieben. Die Spitze des heftig aufgeschlagenen Projektils hat sich an dem Metall der Schnalle abgeplatzt. Wo er sich zeigte — und er war überall — da jauchzten ihm die Leute zu: die Hurrahs der Stürmenden, Lebehochs auf den Kaiser und den General schwiegen keinen Augenblick auf der ganzen Linie. Der Generalstabschef, Oberstlieutenant Blasitz, disponirte mit der ihm eigenthümlichen unverwundlichen Kaltblütigkeit und Ruhe. Oberstlieutenant Schönsfeld vom Generalstabe, die Offiziere dieses Corps, so wie die Ordonnanzoffiziere der Generale, besonders Oberstlieutenant Baron Mertens, obgleich unausgesetzt im heftigsten Kugelregen, waren alle im höchsten Grade „schneidig“, was in nicht geringerem Grade dem Brigadegeneral Nostiz nachgerühmt werden muß.

Unsere Artillerie ging nahe an die feindliche Linie vor; die dänische schoß fast immer zu hoch; dagegen war das dänische Kleingewehrfeuer eben so heftig als wirksam. Es wurden, meistens im Walde, über 400 dänische Gefangene gemacht — darunter kein einziger Ueberläufer, der Grimm und die Erbitterung sprachen aus ihren Zügen. Da kein Angriff von Seiten der Dänen zu erwarten stand, so stellte General Gablenz seine Vorposten aus und verlegte die aufs äußerste erschöpfte Brigade in Cantonnement in und um Deversee. Leute und Pferde waren von dem Gewaltmarche auf der glatten Straße, von dem Herumwaten im Schnee und dem Gefechte aufs höchste erschöpft und einzelne Leute sanken vor Müdigkeit um. Als Ruhe eintrat auf dem schneebedeckten Schlachtfelde, da begann die traurige Arbeit: das Aufsuchen der Verwundeten. Jäger, Belgien-Infanterie und

Sanitätskolonnen durchstreiften mit Laternen den Wald und die verschiedenen Terrainabschnitte, und auf dem Verbandplatz in Deversee watete man beim flackern der Lichte von Fackeln und Laternen in Blutlachen — selbst die Chaussee war an einzelnen Stellen buchstäblich mit Blut bedeckt — ein grauenhaftes Schauspiel. Noch im Laufe der Nacht rückten sämtliche österreichische Brigaden bis nach Deversee und Umgebung vor, mit Ausnahme des Regiments Coronini, das als Besatzung in Schleswig zurückblieb. Heute früh folgte ihnen auf der Schleswig-Flensburger Straße die preussische Gardedivision, während rechts das preussische Armee-corps unter dem Prinzen Friedrich Karl, welches bei Kappel die Schley überschritten hatte, mit seiner Spitze bis in die Nähe von Flensburg vorgedrungen war. Von heute ab marschieren die Preußen an der Spitze der Verbündeten, während die Oesterreicher die Reserve bilden und zu beiden Seiten der Straße zwischen Frörup (wo das österreichische Hauptquartier) und Deversee Cantonnements beziehen.

Einige ergreifende Szenen schildert der Berichtserstatter der „Voss. Z.“ aus Schleswig, 7. Februar, indem er erzählt: Heute früh, etwa 1 Uhr, ertönten Trommeln und Hörner, die zum Sammeln riefen. Es rückten Artillerie und andere Truppen auf der Straße nach Flensburg ab. Es wurden die Bürger aufgefordert, beim Abladen der unaufhörlich zu Wagen ankommenden Verwundeten — Preußen, Oesterreicher, Dänen — und ihrer Unterbringung in Schloß Gottorf behilflich zu sein. Wir hier anwesenden Fremden schlossen uns natürlich freiwillig gern diesem an. Es war ein trauriges, herzerweichendes Geschäft. Meinen alten Reiserock werde ich als blutig gewordene Erinnerung an diese Nachtstunden aufbewahren. So weit nur noch irgend transportfähig, waren die Schwerverwundeten zuerst hiehergebracht. Ohne in sentimentale Klagen zu verfallen, muß ich doch gestehen, daß wir uns beim Anblick dieses Jammers nicht der Thränen enthalten konnten. Einzelne der armen, größtentheils jungen Leute waren schrecklich zugerichtet. Am ruhigsten benahmen sich die österreichischen Blessirten. Bekannte habe ich nicht gesehen oder wenigstens nicht erkannt. Menschen mit zerschmetterten Beinen und Armen, flaffenden Kopfwunden oder Kugeln in der Brust gleichen in ihrem Anblicke auch wohl sich selbst nicht mehr. Dazu in dunkler Nacht die Beleuchtung der Szene mit Laternen und Fackeln — es war ein unheimliches Schauspiel.

Heute bei noch dunklem Morgen benützte ich mit einem Reisegefährten einen Bauernwagen, der sich seiner traurigen Ladung von Blessirten entledigt hatte, um auf blutigem Strohsitz nach dem Schlachtfelde zu fahren. Das war eine traurige Fahrt. Wir hatten Mühe, den uns entgegenkommenden — ebenfalls wieder mit Leidenden beladenen — Wagen auszuweichen. Einzelne Jammergestalten, denen noch Kraft geblieben, schleppten sich zu Fuß den schneebedeckten Weg entlang. In den Dörfern, die wir passirten, ein ungeheures militärisches Gewühl. Während wir die drei Meilen durchfuhren, war der Tag angebrochen. Der Schnee liegte naßkalt nieder. In den Chausseegräben und auf den angrenzenden Koppeln Menschen und Thiere sich in Qualen windend, die ihnen willfährigst zukommende Hilfe kaum zureichend. Hin und wieder erblickten wir fernab vom Wege aus dem tiefen Schnee hervorragende Gegenstände, die noch eine leise Bewegung erkennen ließen, dann aber immer mehr unter dem großen weißen Leichentuch verschwanden, das vom Himmel in kleinen Flocken niederfallend, sich zur stillen Decke wob. Dazwischen über die weite Fläche sich bewegende Soldaten, Aerzte, Landleute, die mit unermüdlichem Eifer Hilfe brachten, die freilich nur zuvörderst im leichten Verbands, in Einstüßung von Stärkung an die, die schon seit dem gestrigen Abende hier ächzten und stöhnten — dann Transport der Aufgehobenen nach den Wagen bestand, wozu sich namentlich auch die von vier Personen gehaltenen ausgebreiteten Mäntel eigneten.

Wir, die wir längst unsern Wagen verlassen und uns den Helfenden angeschlossen, thaten, was in unsern Kräften stand. Die geistige gewaltthame Erregung stärkte uns fieberhaft, obgleich der tiefe Schnee leichtere Beweglichkeit hemmte. Es gelang mir, einen österreichischen Jäger, dem der linke Fuß am Knöchel zerschmettert war, der sich gestern Abends aber hinter einem Knigge (bekanntlich die niederen, strauchbesetzten Erdwälle, die die Ackerstücke abgrenzen) selbst verbunden und, wie er sagte, sogar ein Paar Stunden geschlafen hatte, auf dem Rücken ein Paar hundert Schritte nach den Transportwagen zu tragen. Trotzdem, daß ihm unzweifelhaft die Amputation des Fußes bevorstand und seine Schmerzen „sakramentlich“ — sein eigener Ausdruck — waren, bewahrte der junge Steirer doch einen wahrhaft heroischen, natürlich mit Flüchen gegen die „Höllenhund“ von Dänen“ gewürzten Humor. Jedenfalls war der Dank, den mir der arme Bursche am Wagen abstattete, ein origineller: „Kuß die Hand! Wann's

mi amal brauchen, dann schaffens nur! Ich helf Ihnen auch!“ Gott gebe, daß ich nicht in die Lage komme, ähnliche Hilfe anzunehmen.

Was menschliche Hilfe für die armen Brüder — auch die zerlegten Dänen wurden in jenen Stunden als solche behandelt — nur leisten konnte, geschah. Ich bin ein Thierfreund, und als solcher hat mir das jammervolle Leiden verwundeter Pferde, die ihrem Schicksal überlassen waren, wirklich das Herz zerrissen. Wer von den Anwesenden im Besitz eines Gewehres war, erlöste die armen Geschöpfe von ihren Leiden durch einen Gnadenschuß. Ich habe dazu drei Revolvergeschosse benützt, bei einem ungarischen Husarenpferde, dem eine Kartätschenkugel den Unterkiefer fortgerissen, und bei zwei anderen Thieren, von denen dem einen ein Hinterfuß zerschmettert, während dem andern die Eingeweide aus dem aufgerissenen Leibe getreten. Es lag in dem Stöhnen und in dem Blick des mühevoll erhobenen Hauptes der edlen Thiere eine wahrhaft rührende Bitte, sie von ihrem Leiden zu erlösen.

Ueber das Leichenbegängniß der gefallenen österreichischen Offiziere schreibt man dem „A. M.“ aus Rendsburg, 7. Februar: Gestern bewegte sich ein feierlicher Leichenzug durch die Straßen unserer Stadt nach dem Militärfriedhofe hinaus. Es waren die ersten hier an ihren Wunden im heiligen Kampfe für Schleswig-Holstein gestorbenen und zu Grabe gebrachten österreichischen Offiziere, vier an der Zahl, und zwar der Major Josef Edler v. Stransky (vom Regimente Preußen), der Hauptmann Kopecky, der Hauptmann Doljak und der Oberlieutenant Krollskovic (letztere drei vom Regimente Marini). Die erstgenannten Beiden hinterlassen in ihrer Heimat Frau und Kinder, die letzten Beiden waren unverheiratet. Rendsburger Damen und vor dem Neuthor wohnende Gärtner, so wie auch Kampfgenossen hatten die Särge der Vollendeten reich mit Kränzen und Bändern geschmückt. Auch der ganze Weg zum Friedhofe war von den gedachten Gärtnern mit Laub zc. besetzt. An vielen Häusern in der Stadt waren die Fahnen auf halbe Stange gezogen und mit Trauerflor versehen. Es war 4 Uhr, als der Zug, geführt von dem Oberlieutenant d'Elja, des ersten sächsischen Infanterie-Bataillons zu Pferde, und begleitet von dem sächsischen Offizierkorps, dem Regimentspater mit der Monstranz in der Hand, einer großen Anzahl sächsischer und hier anwesender preussischer und österreichischer Militärpersonen, welchen sich Bürger anschlossen, unter Trauermusik sich in Bewegung setzte. Auf dem Kirchhof waren zwei Gräber aufgeworfen; in das eine wurden die zwei verheirateten, in das andere die beiden unverheirateten Offiziere gebettet. Vom Pater wurde ein Gebet gelesen, worauf derselbe die Gräber mit Weihwasser besprenzte; danach erdröhnten die üblichen Salven und wurden die vier Särge in die Gräfte gesenkt. Wir brauchen wohl kaum hinzusetzen, daß diese Trauerfeierlichkeit auf die zahlreich Anwesenden, so wie auf die Bevölkerung unserer Stadt einen tiefen Eindruck machte.

Der hier verwundet liegende österreichische Hauptmann Ferdinand Dettler wird den Angehörigen der Eingefargten die Todesanzeige schriftlich zugehen lassen und von jedem Sarge einen der gespendeten Kränze übergeben. Gleichfalls gestern, Abends um 7 Uhr, wurden in unmittelbarer Nähe der gedachten Särge sieben österreichische Gemeine begraben. Gleichzeitig mit den Offiziersgräbern war auch ihre Gruft geweiht worden.

### 30. Sitzung des Herrenhauses

am 12. Februar.

Auf der Ministerbank: Ihre Excellenzen die Herren Minister Graf Rechberg, Freiherr v. Burger, sodann FML. Freiherr v. Merens.

Präsident theilt eine Zuschrift des Herrn Staatsministers des Inhaltes mit, wonach Se. k. k. Apostolische Majestät zu befehlen geruhten, daß die Schließung des Reichsrathes in derselben Weise wie am 18. December 1862 am 15. d. M. stattfinden werde. Die Zuschrift enthält noch Mittheilungen über das zu beobachtende Ceremoniel zc. Die letzte Sitzung des Herrenhauses wird morgen stattfinden.

An der Tagesordnung: Bericht der verstärkten Finanzkommission in Betreff der Eröffnung eines außerordentlichen Kredites an das Kriegsministerium für das Jahr 1864. (Berichtserstatter v. Pipitz)

Der Bericht erinnert an die bekannten Verhandlungen im anderen Hause über die Anforderung der Regierung, die Auslagen für die Bundesexekutionskosten in Holstein-Lauenburg betreffend. Er betont den von der Regierung bezüglich eventueller höherer Kosten gemachten Vorbehalt; er deutet auf die Aenderung der politischen Lage durch den Uebergang von der Bundesexekution zur Insuffizienz Schleswigs hin und drückt das durch die ruhmvollen Thaten der Armee noch gesteigerte Vertrauen aus, daß die Regierung fortan Schritte zur Wahrung des Rechtes und

der Sicherung eines dauerhaften allgemeinen Friedens unternehmen werde.

In Anbetracht endlich, daß die Regierung für jetzt sich mit der vom andern Hause bewilligten Summe von 5,343.950 fl. zufriedenstellt, beantragt die Kommission:

„Der Gesetzentwurf in Betreff der Eröffnung eines außerordentlichen Kredites an das Kriegsministerium für das Jahr 1864 werde in der vom Abgeordnetenhaus vorgeschlagenen Fassung angenommen.“

Kardinal v. Rauscher: Die Mitglieder des Reichsrathes sind die letzten, denen man Gleichgültigkeit in dieser Angelegenheit zumuthen wird. Regelung der Verhältnisse nach Außen, Kriegserklärung und Friedensschluß sind aber ausschließliche Oerechtsame des Staatsoberhauptes und die Verfassung gesteht dem Reichsrathe keine Rechte auf diesem Gebiete zu. Die Regierung ist jedoch Besprechungen und Interpellationen, namentlich über die brennende Frage des Tages, nie hemmend entgegengetreten. Es wäre gegen die Würde des Hauses, in dieser Angelegenheit bloß bei der Geldfrage stehen zu bleiben. Keine Meinungsverschiedenheit darf vergessen werden, daß Vaterlandsliebe der gemeinsame Boden ist, und dem Auslande gegenüber müssen alle Parteien ein geschlossenes Ganze bilden. Wenn die Regierung bezüglich Interpellationen nicht beantwortet, so hat sie wohl damit angezeigt, daß der Gegenstand nicht für die Oeffentlichkeit geeignet sei.

Die Regierung hat aber geantwortet und darum hat die Kommission sich veranlaßt gesehen, ihr Vertrauen in die Maßnahmen der Regierung auszusprechen.

Der Redner präcisirt die Gründe zu diesem Ausspruche. Er schildert die Bewegung, die sich Deutschlands anläßlich des deutsch-dänischen Streites bemächtigt hat, und verurtheilt die Verschiedenheit der Erbfolgegesetze, die für Dänemark in Schleswig-Holstein bestehen.

Im geschichtlichen Rückblicke wird entwickelt, wie die Herzogthümer sich unter Dänemarks Scepter früher wohl befunden und wie erst in neuerer Zeit die Dänisirung unerträglich geworden, wie die Bestimmungen des Londoner Vertrages mißachtet, wie Oesterreich, weil es kein deutsches Kaiserthum mit republikanischen Institutionen dulden wolle, mit unverföhlichem Hasse vom Nationalverein verfolgt wurde, Deutschland aber Oesterreich und Preußen Dank wissen werde, daß sie sich von der Bewegung im Interesse des europäischen Friedens und des Völkerrechtes nicht mit fortziehen ließen. Das Londoner Protokoll müsse gleich allen Verträgen geachtet werden.

Noch erinnert der Redner, wie die in Neu-Italien zur Geltung gelangten Grundsätze den Bestand des europäischen Gleichgewichts unterwühlten und wie der Gewinn Schleswigs Deutschland das linke Rheinufer kosten könne. Die schleswig-holsteinische Angelegenheit müsse daher mit Beachtung aller Rechtsansprüche auf dem Wege der Verhandlung ausgetragen werden. Der von der Regierung eingenommene Standpunkt sei der allein Oesterreichs würdige und kein Vernünftiger werde behaupten, daß die österreichische Armee die Sache Deutschlands am Königsberge schlecht geführt hätte. Ihre Soldaten hätten nicht nach Nationalitätsunterschieden gefragt. (Bravo.)

Landgraf Fürstbischof Fürstenberg fragt, wie und ob denn die Regierung mit dem Minderbetrage auszukommen gedenke.

(Schluß folgt.)

### 84. Sitzung des Abgeordnetenhauses

am 12. Februar.

Auf der Ministerbank: Ihre Excellenzen die Herren Minister v. Schmerling, v. Rasser, v. Plener, Dr. Hein; ferner Hofrath Baron Cagern, Freiherr v. Kalchberg, Ministerialrath v. Blumenfeld.

Der Staatsminister kündigt dem Hause an, daß Se. Majestät der Kaiser den feierlichen Schluß der Session auf Montag den 15. d. M. anzuberaumen geruht haben. Der Minister spricht dabei die Erwartung aus, daß das Haus sich bewegen finden werde, in die Verhandlung über den vorliegenden dringenden Gegenstand, die Gesetvorlage betreffend die weitere Venügung des öffentlichen Kredites in der Finanzperiode, sofort einzugehen.

Der Präsident beantragt, die Vorlage dem Finanzausschuß zu überweisen und demselben durch Unterbrechung der Sitzung Zeit zur Berathung und Beschlußfassung zu lassen.

Der Antrag wird angenommen.

Der Gesetzentwurf lautet:

Art. 1. Der Finanzminister wird ermächtigt, zur Bedeckung

a) des Mehrbetrages, welcher sich im Abgange an den Staatseinnahmen in der Finanzperiode 1864 gegenüber dem Staatserfordernisse, über den im Art. 1 des Gesetzes vom 17. November 1863

angenommenen Betrag von 15 Millionen, nunmehr in Folge des Art. 6 des Finanzgesetzes vom . . . . . herausgestellt, einen Betrag von . . . . . 30,712,724 fl.

b) des im Gesetze vom . . . . . für die Bundesexekution in Holstein-Lauenburg bewilligten Erfordernisses einen Betrag von . . . . . 5,343 950 „

c) der im Gesetze vom . . . . . bewilligten Bestreitung der Vergütungen der Kriegsprästationen und Kriegsschäden aus dem Jahre 1859 von . . . . . 4,000,000 fl. nach Abzug der damit zusammenhängenden

Einnahmen von . . . . . 302 365 „ einen Betrag von . . . . . 3,697,635 „

d) des im Gesetze vom . . . . . bewilligten Dispositionsfonds für allgemeine Zwecke der Regierung einen Betrag von . . . . . 525 000 „

mithin im Ganzen . . . . . 40,279,309 fl.

im Wege des Kredits auf die den Staatskassen möglichst wenig belastende Weise zu beschaffen.

Art. 2. Von der im Art. 2 des Gesetzes vom 17. November 1862 dem Finanzminister erteilten eventuellen Ermächtigung hat es abzukommen.

Die Verhandlung wird um 12<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr wieder aufgenommen.

Taschek erstattet den Bericht.

Der Titel soll den Zusatz erhalten: „und mit theilweiser Abänderung des Gesetzes vom 17. November 1862“, Art. 2 des Entwurfes nach Hinzufügung der Summe von 16 Millionen Art. 1 werden und in einem Art. 3 der Vollzug des Gesetzes dem Finanzminister übertragen werden.

Das Gesetz wird mit diesen Abänderungen in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Kuranda verliest den Bericht über die Elbezollregulirung.

Baron Kiese stellt als böhmischer Abgeordneter der Regierung seinen Dank für ihre Thätigkeit in dieser Angelegenheit ab.

Der Ausschussantrag, der Uebereinkunft die Regulirung der Elbezölle betreffend die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen, wird angenommen.

Eine Zuschrift des Obersthofmeisteramtes gibt bekannt, daß die Schlußfeierlichkeit in derselben Weise wie am Schlusse der ersten Session erfolgen wird.

Da die heutige Sitzung die letzte ist, wird die Verlesung und Genehmigung des Protokolls sofort vorgenommen.

Schindler fordert das Haus auf, die Gefühle der wärmsten Unterthanentreue und Hingebung für unseren ruhmvollen Kaiser durch ein Hoch auszubringen. (Hochrufe.)

Der Präsident dankt in seinem und seiner Kollegen Namen für die Rücksicht und Unterstützung der Versammlung, bittet um Anerkennung ihres guten Willens und die Bewahrung eines freundlichen Andenkens.

Wir stehen am Ende einer Session von langer Dauer. Wenn die Erfolge derselben nicht allen Wünschen entsprachen, hat es doch an gutem Willen auf keiner Seite gefehlt.

Redner gibt eine Uebersicht der erledigten und der vorbereiteten Gesetze. Mit dem beruhigenden Bewußtsein, das Beste gewollt zu haben, vereint sich die Ueberzeugung von dem festen Willen der Regierung, die Verfassung zu befestigen, die Befugnisse der Versammlung zu erweitern. Mit Hoffnung, aber auch mit ernstem Blick sehen wir auf die Zukunft, unser Vertrauen ruht in der Kraft Oesterreichs, in dem Muth der Söhne des Landes, welcher sich soeben wieder herrlich bewährt hat (Bravo! Bravo!), in dem vor Allem, in dessen Hände die Vorsehung die Geschicke Oesterreichs gelegt hat. Dem Redner als Präsidenten möge es, obgleich schon ein Mitglied des Hauses denselben Gefühlen Ausdruck gegeben, gestattet werden (lebhafter Zustimmung) die Versammlung zu einem Hoch auf den Monarchen aufzufordern.

Die Versammlung erhebt sich von den Sitzen und bringt ein dreimaliges begeistertes Hoch aus.

Abt Oeder von Melk dankt Namens des Hauses dem Präsidenten für seine Mithewaltung, der Präsident erwidert einige Worte, und die Sitzung wird um 12<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr geschlossen.

## Oesterreich.

Wien, 11. Februar. Auf Anregung von Seite des Syrmier Komitats haben, wie der „P. V.“ meldet, die serbische Gemeinde von Karlsbad, ferner jene von Maria-Theresiopel Majestät's Gesuche um die baldige Einberufung eines serbischen Kongresses zur Regelung der Kirchen-, Schul- und Stiftungs-Angelegenheiten, zur Ordnung der kirchlichen Beziehungen zwischen der serbischen und rumänischen Nation und endlich zur Wahl des serbischen Patriarchen überreicht.

Eine hiesige Lokal-Korrespondenz schreibt: „Nach den uns gewordenen authentischen Mittheilungen sind die über die Einberufung des kroatischen Landtages gepflogenen Beratungen im Ministerium so weit zum Beschlusse gediehen, daß der Sr. Majestät zu erstattende Vortrag die Eröffnung des Landtages im Laufe des nächsten Monats oder längstens in den ersten Tagen des nachfolgenden Monats April anrathen wird. Die Anwesenheit des Herrn Vannus von Kroatien, FML. v. Solcsevic, wurde benützt, um im Einvernehmen mit der kroatischen Hofkanzlei den Inhalt der königlichen Propositionen festzustellen, und die besonders zu rühmende Thätigkeit des Herrn Vannus war der Reife dieser Arbeiten in hohem Grade förderlich.“

Best, 11. Februar. Heute Mittags wurde der von mehreren Damen arrangirte „Nothstandsazar“ eröffnet. Zweck dieses Unternehmens ist, eine beträchtliche Einnahme zu Gunsten der Nothleidenden im Lande zu erzielen. Damen aus den ersten Familien der Aristokratie und den reichsten hiesigen Häusern bieten auf diesem Nothstandsazar alle nur erdenklichen Sachen um einen hohen Preis feil und man bezahlt ein Glas Viqueur mit 20, 50 ja mit 100 fl. Heute, wo der bloße Eintritt in den Bazar mit 1 fl. bezahlt wird, war der Zubrang ein großer und wenn die Kauflust während den übrigen drei Tagen — so lange bleibt der Bazar offen — anhält, so werden die Damen eine respektable Summe für die Nothleidenden zusammenbringen. Man erzählt sich, daß einer unserer reichsten und ritterlichsten Edelleute, Herr v. A., der sich bereits als ein wahrer Wohltäter der hart bedrängten Bevölkerung gezeigt hat, zu der im Nothstandsazar beschäftigten Gräfin J. trat und die allerdings naive Frage stellte, was wohl ein Kuß von den süßen Lippen der schönen Gräfin kosten würde? Die Gräfin wies auf die anderweitige dargebotene Gelegenheit zum Wohlthum hin, indem sie dem Kavaller Dles und Zenes zum Kaufe anbot; doch der stattliche Edelmann erwidert seine Frage nach dem Preise für einen Kuß. Mag es nun im Scherz oder Ernst geschehen sein, die Gräfin taxirte einen Kuß von ihren Lippen mit Tausend Gulden; Herr v. A. nahm sie sofort beim Wort, empfing den Kuß und deponirte eine Tausendguldennote an der Kasse des Nothstandsazars.

## Ausland.

Der „Bresl. Ztg.“ wird von der Elbe geschrieben: „Aus diplomatischen Kreisen geht mir folgende zuverlässige Mittheilung zu: England hatte bekanntlich bei den deutschen Großmächten eine Vertagung der Besetzung des Herzogthums auf volle 6 Wochen beantragt, unter dem Vorschüße, die Zwischenzeit zur Ordnung der Differenzen zwischen den deutschen Mächten und Dänemark ausbeuten zu wollen. Das ist aber nichts Anderes, als eine — gestatten Sie mir den Ausdruck — englische Lüge gewesen. Jetzt stellt sich nachträglich die wahre Absicht des Kabinet's von St. James heraus, die auf nichts Oeringeres hinausläuft, als den Dänen zur Befestigung der von dem Prinzen Friedrich Karl unter der Mitwirkung der schleswig'schen Schiffer und Fischer so vortreflich ausgebeuteten offenen Stellen an der Schlei die nöthige Zeit zu erwirken. Das ist faktisch, und wird die von den Preußen und Oesterreichern gemachte Beute an Kriegs- und Befestigungsgeräth diese meine Meldung bestätigen.“

Hamburg, 12. Februar. Ein den „Hamb. Nachrichten“ vom Kriegsschauplatz zugekommener Brief meldet Folgendes: Eine am 10. Morgens vorgenommene Rekognoszirung der preußischen Gardedivision gegen Düppel ergab, daß die Dänen eine Stunde von Düppel standen. Zwei Kompagnien des Garderegiments „Königin“ hatten hiebei ein Gefecht gegen drei Kompagnien Dänen, wobei ein Offizier und einige Mann verwundet wurden. Die Dänen verloren eine Anzahl Gefangene.

Aus Rendsburg wird unterm 12. Februar (Mittags) gemeldet: Laut soeben mit der Eisenbahn eingetroffenen Nachrichten vom Kriegsschauplatz erwartete man dort ein Gefecht bei Düppel. — Kabinet'ssekretär Tempelley wurde heute militärisch über die Grenze eskortirt. Der Grund der Ausweisung ist noch unbekannt.

Flensburg, 12. Februar (halb 8 Uhr Morgens.) Das Wetter ist schön und kalt. Gestern sind der kaiserliche Generaladjutant Graf Condouche und der General Graf Neipperg hier eingelangt. Die Oesterreicher sind in Bau eingerückt. Gestern, die letzte Nacht und heute marschirten fortwährend viele Truppen und Geschütze hier durch gegen Norden. Bis jetzt ist nichts sicheres bekannt, ob der Angriff begonnen hat. Gestern wurden einzelne Verwundete eingebracht. Der Kronprinz von Preußen reiste heute Morgens von Flensburg nach Schleswig.

Aus Bukarest schreibt man dem „Russischen Invaliden“: „Unsere Zustände verschlimmern sich von Tag zu Tag. Fürst Cousa trachtet danach, sich mit

Hilfe Frankreichs und der Jesuiten das Königsbiadem von „Rumänien“ auf das Haupt zu setzen. Die Hilfe der Letzteren hat er dadurch gewonnen, daß er den hier befindlichen Agenten des Ordens versprach, die griechische Kirche in den Fürstenthümern dem römischen Stuhle unterzuordnen oder wenigstens mit allen seinen Anhängern zum Katholizismus überzutreten. Seine Feindschaft gegen den griechischen Klerus zeigt Fürst Cousa unterdessen dadurch, daß er die griechischen Klöster unter dem Vorwande, ihre Kostbarkeiten gehörten in den Staatskassas, durch Gendarmen plündern läßt. Die nöthigsten Kultusgeräthe werden konfisziert und theils von den Gendarmen selbst gestohlen, theils an hochstehende Personen abgeliefert, welche sie dann an die Juden verkaufen. In vielen Kirchen kann deshalb gar kein Gottesdienst mehr gehalten werden.“

In dieser Weise können die Dinge nicht fortgehen. Schon vor langer Zeit hat Ali Pascha gegen ein solches Verfahren protestirt und jetzt ist dieser Protest von der Türkei, im Verein mit England, Rußland, Oesterreich und Preußen, erneuert, zugleich auch ein Truppenkorps bei Schumla zusammengezogen worden. Indeß kümmert sich Fürst Cousa nicht darum. Hier in Bukarest wimmelt es von französischen, italienischen und polnischen Abenteurern, die Hand in Hand mit den Jesuiten gehen. Neulich sah man ein Mitglied des Ordens mit einem Ex-Garibaldianer, der die Medaille von Marsala an der Brust trug, Arm in Arm durch die Hauptstraßen promeniren.

Unter solchen Verhältnissen darf es uns nicht Wunder nehmen, wenn die an ihrer Religion hängende Bevölkerung sich zum Theil — nach den Türken seht und in diesen die Schützer ihres Glaubens erblickt. Die türkische Armee allein reicht freilich nicht hin, um den fecken Sinn des Fürsten Cousa zu beugen, sondern die übrigen Mitunterzeichner des Protestes müßten irgend eine Demonstration unternehmen. Geschieht dieß nicht, dann ist kein Absehen, wie sich die Situation verbessern soll. Ganz in letzter Zeit sind wieder mehrere Klöster in Kasernen verwandelt und ihre bisherigen Bewohner auf die Straße gejagt worden. Man bewilligt zwar den Mönchen eine „Staatspension“, allein diese reicht nicht aus, um ein tägliches einmaliges Essen zu bestreiten. Das Amt eines Metropolitens der Moldau und drei Bischofsitze läßt Fürst Cousa absichtlich unbesetzt, bis er Leute dafür findet, welche auf seine und der Jesuiten Pläne eingehen. Dergleichen ist unter der türkischen Herrschaft nie vorgekommen, so sehr man gegen dieselbe ankämpft und von den gräßlichen Bedrückungen durch die Osmanen gesprochen hat.“

## Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Kaisbach, 15. Februar.

Nächsten Mittwoch, also übermorgen, findet das Concert der philharmonischen Gesellschaft zum Besten der in Schleswig verwundeten Oesterreicher im Theater Statt. Sowohl der patriotische Zweck, als auch das ausgezeichnete Programm werden ein zahlreiches Publikum anziehen, und so hoffen wir, daß der angestrebte Zweck, eine reichliche Einnahme zu erzielen, erreicht wird.

— Die Einberufung der Landtage ist, wie der „Pr.“ mitgetheilt wird, definitiv auf den 2. März d. J. festgesetzt; das bezügliche Einberufungs-Patent ist bereits von Sr. Majestät unterzeichnet. Die Landtagsession soll jedoch nur in kurzer Dauer in Aussicht genommen sein.

— Der „Gr. Z.“ wird von hier geschrieben: Die interessante Abhandlung über „die moderne Museenfrage in Bezug auf Geschichte, Kunst und Kunstindustrie“ von Jakob Falke in der „Oesterr. Wochenschrift“ hat den lebhaften Wunsch in uns wieder erweckt, daß die so oft bereits angeregte Vereinigung des krainischen Landesmuseums und des historischen Vereines für Krain endlich zur Wahrheit werde, denn ihr getrenntes Wirken ist nur ein unvollkommenes. Die Wirksamkeit, das Leben des Landesmuseums stüßt sich, so zu sagen, auf einen einzigen Mann, der aber obendrein bereits seit drei Jahren seine Thätigkeit andern Interessen widmen muß, der historische Verein dagegen ist in seinen pekuniären Mitteln zu sehr beschränkt, um mehr leisten zu können, als er eben leistet. An Mäcenen und unterstützenden Freunden, namentlich der historischen Wissenschaften, fehlt es hier zu Lande ganz und gar, und somit fristen Museum und historischer Verein nothdürftig ihr Leben, welches aber bei einer Vereinigung dieser beiden vaterländischen Vereine wieder aufblühen könnte. Wir hoffen und erwarten, daß die Landesvertretung die Sache in die Hand nehmen werde, denn Herr Falke sagt mit Recht: „es ist dieß eine dringende Forderung der Zeit, ein Gebot der Nothwendigkeit geworden. Der Ruf ist allgemein.“

(Schlußverhandlungen beim k. k. Landesgerichte.) Am 17. Februar: Joh. Gasperlin — wegen Brandlegung. Am 18. Februar: 1. Franz Nagode, Joh. Plecnik und Lorenz Strefel — wegen schwerer Körperverletzung.

perlicher Beschädigung; 2. Johann Schwelz — wegen schwerer körperlicher Beschädigung; 3. Johann Ursie und Josef Saleu — wegen Diebstahl. Am 19. Februar: 1. Bartholomä Eikon, Franz Santel und Lukas Pojar — wegen Diebstahl; 2. Mathias und Helena Dobrac — wegen Betrug; 3. Franz Pleško — wegen Diebstahl; 4. Josefa Frihar — wegen Verschlebung.

## Neueste Nachrichten und Telegramme.

### Original-Telegramm.

**Wien, 15. Februar.** Man berichtet von andauernden Kämpfen an den Düppeler Schanzen. Die Allirten haben Haderleben besetzt.

Gestern Nachmittag animiertes Privatgeschäft.

**Frankfurt, 13. Februar.** Der heutigen „Würzburger Zeitung“ zufolge soll nächsten Mittwoch eine Konferenz der Vertreter der vier Königreiche und beider Hessen stattfinden. Das Programm derselben sei: ein gemeinsames Verfahren, wenn die Aufnahme des Herzogs von Augustenburg unter die Bundesfürsten auf Hindernisse stoßen und die Okkupation Schleswigs seitens der Großmächte nicht die Trennung Schleswigs von Dänemark bezwecken sollte. Baiern wünsche, obwohl ohne Aussicht auf Erfolg, die gegenseitige Verpflichtung zur Anerkennung des Herzogs von Augustenburg.

**Frankfurt, 13. Februar.** Bundestagsitzung. Ein Antrag Oldenburgs, bezüglich der Durchmärsche der preussischen Truppen durch das Fürstenthum Lübeck, wurde für die nächste Sitzung zur Beratung ausgesetzt. Die Anzeigen des Generals Hacke und der Bundeskommissäre über das Einrücken zweier preussischer Bataillone in Altona, die diesfälligen Erklärungen Oesterreichs und Preussens, so wie die hierauf bezüglichen Verwahrungen und ein Antrag Sachsens, wurden den vereinigten Ausschüssen überwiesen.

**Frankfurt, 13. Februar.** In der heute stattgehabten Bundestagsitzung gaben Oesterreich und Preußen die Erklärung ab, das die vom Oberbefehlshaber Wrangel angeordnete Besetzung der holsteinischen Orte eine behufs Etappen-Regulierung notwendige militärische Maßregel sei, wodurch die Stellung der Bundesorgane nicht alterirt werde.

Oesterreich und Preußen erneuerten auch ihr Versprechen vom 19. Jänner. (Nichtbeirung der Verwaltung des Bundes in Holstein und Lauenburg durch die in Betreff Schleswigs verfügten Maßregeln.)

**Dresden, 12. Februar (Abends).** Das „Dresdener Journal“ veröffentlicht ein Telegramm aus Altona 11. Nachts folgenden Inhalts: F.W. Wrangel hat die Besetzung von Altona, Kiel und Neumünster angeordnet. Die Bundeskommissäre haben auf Grund ihrer Instruction Widerspruch erhoben. Der preussische General Raven habe die Ankündigung der Besetzung Altonas wiederholt. Es heißt, die Bundesstruppen würden Widerstand entgegensetzen. Ein zweites im genannten Blatte enthaltenes Telegramm aus Altona sagt: Trotz des Protestes der Bundeskommissäre und des commandirenden Generals ist heute Vormittags ein preussisches Bataillon hier eingerückt.

**Berlin, 12. Februar (Abends).** Gutem Vernehmen nach hat General Raven Weisung erhalten, mit dem Einrücken eines Bataillons in Altona bis auf weiteren Befehl innezuhalten.

**Hamburg, 12. Februar (Abends).** Nach Monrads Erklärungen ist die Regierung entschlossen, Düppel und Alsen aufs äußerste zu verteidigen. Am 9. Februar hat der dänische Reichstag einen Gruß an das Heer beschlossen, in welchem ausgesprochen wird, das Heer solle, sobald es die Umstände gestatten, wieder

vorwärts geführt werden. Monrad erklärt sich vollkommen einverstanden. Die Regierung betrachte das Aufgeben des Dammerwerks nicht als Symbol des Zurückweichens. Der ursprüngliche Proklamationsentwurf an die Armee sei von Monrad selbst auf dem Wege von Sonderburg nach Flensburg entworfen worden. In Flensburg habe de Meza sich durchaus gefaßt gezeigt und die Proclamation gebilligt. Der König habe gegen den Ausdruck, das Land stehe dem Feinde offen, Einspruch erhoben. Er. Monrad, habe das Bewußtsein, seine Pflicht erfüllt zu haben.

**Hamburg, 12. Februar (Nachts).** „Berlingeske Tidende“ vom 10. meldet aus Sonderburg vom 9. d. M.: Die feindlichen Vorposten stehen in Abzähl. Für gehörige Besetzung Frederica's ist gesorgt.

„Berlingeske Tidende“ publiziert die Proclamation des Königs an das Heer in veränderter Gestalt mit der Erläuterung, das die bereits publizirte nur ein dem Könige vorgelegter Entwurf sei.

**Hamburg, 13. Februar.** Den „Hamburger Nachrichten“ zufolge, war das Gefecht bei Alzbill nicht unblutig. Morgen gehen 400 dänische Gefangene südwärts ab.

**Hamburg, 13. Februar.** Der württembergische Konsul holt den G.M. Prinzen von Württemberg behufs dessen Heilung von Schleswig nach Hamburg ab. — Die Eisenbahnverbindung mit Flensburg ist wieder hergestellt.

**Altona, 13. Februar.** Die „Schleswig-holsteinische Zeitung“ schreibt: Die Flensburger Bürger überreichten dem preussischen Kommissär eine Petition mit ausführlicher Beleuchtung der dänischen Beamtenwirtschaft in der Justizadministration, in Kirche und Schule, und erbielten zur Antwort, das die Petition in reifliche Erwägung gezogen werden würde. Mit Erlaubnis des Kommissärs hat behufs der Unterzeichnung der Petition eine zahlreich besuchte Bürgerversammlung stattgefunden.

**Stettin, 13. Februar.** Ein Schreiben des preussischen Generalkonsuls in Kopenhagen vom 9. d. M. meldet, das nach einer Mittheilung des Ministers des Aeußern mit Embargo belegte Schiffe vom 1. Februar ab binnen 6 Wochen ausgehen.

**Kiel, 13. Februar.** Die dänische Corvette „Thor“, seit einigen Tagen vor der Kieler Bucht kreuzend, hat einen Küstenfahrer weggenommen.

**Neudörsburg, 12. Februar.** Morgen werden die bei Dörssee erbeuteten zwei 84-Pfünder und eilf 24-Pfünder bekränzt und mit dänischen Bändern geschmückt, als Siegestrophäen nach Wien dirigirt werden, geführt von einem Hauptmann, dem acht Kugeln durch den Mantel gegangen sind, ferner von drei mit der großen silbernen und sechs mit der kleinen silbernen Medaille decorirten Unteroffizieren begleitet. Es sind hier 650 dänische Gefangene angekommen.

**Kopenhagen, 12. Februar.** Ein offizieller Bericht meldet: Donnerstag Vorpostengefecht zwischen Lørdmoorgaard und Nærbüll. Freitag bemächtigte sich der Feind des Jährhauses bei Eckenfjord. Ein Panzerschoner ist dahin abgegangen, um den Feind aufzuhalten.

**Paris, 13. Februar.** Nach dem Mém. dip. hätten Oesterreich und Preußen einen Compromiß auf folgender Grundlage vorgeschlagen: Die Integrität Dänemarks wird anfrecht erhalten; die Frage wegen Holsteins der Entscheidung des Bundes reservirt; für Schleswig Personal-Union beantragt. Einer Konferenz der Londoner Vertragsmächte soll, unter Zuziehung eines Vertreters des Bundestags, die Entscheidung anheimgegeben werden. (Pr.)

**London, 12. Februar.** In der gestrigen Sitzung des Unterhauses erwiederte der Unterstaatssekretär Mr. Layard auf eine Interpellation Verney's: England habe nicht die Abschaffung der Verfassung garantiren wollen, sondern ein Protokoll aller Traktatmächte

proponirt, welches Dänemark verpflichte, den Reichsrath behufs Abschaffung der Verfassung einzuberufen. „Morning-Post“ meldet: England proponirt einen Waffenstillstand auf der Basis, das die Dänen Schleswig, ausgenommen Alsen, räumen. Frankreich, Rußland und Schweden unterstützen diesen Vorschlag als Vorläufer einer Konferenz behufs schließlicher Lösung der Herzogthümerfrage.

**Petersburg, 13. Februar.** Das heutige „Journal de St. Petersbourg“ enthält eine Detailwiderlegung des Wolowski'schen Finanzartikels.

Die in Vorkara verhafteten angeblichen russischen Spione waren ein Franzose und drei Italiener, mit Seidenaufkauf beschäftigt.

Die Bank hat den Diskont auf 8 Prozent herabgesetzt.

**New-York, 30. Jänner (Abends).** Die Kavallerie der Unionisten schlug die Kavallerie der Konföderirten am 27. bei Sevierville in Tennessee.

## Für die verwundeten Oesterreicher

in der schleswig-holsteinischen Armee sind bis jetzt beim Stadtmagistrate folgende Beträge eingegangen:

| Uebertrag                                               | 53 fl. |
|---------------------------------------------------------|--------|
| Von Herrn Matthäus Schreiner                            | 3 „    |
| „ Frau Serafine de Traux in VM.                         | 15 „   |
| „ detto 2 Silberthaler                                  | 4 „    |
| „ Herrn Landesgerichtsrath Beßel                        | 10 „   |
| „ Finanzrath Dr. Kaltenegger                            | 10 „   |
| „ Frau Maria Wurzbad Gde von Lannenberg 1 Paquet Linen, |        |
| „ Josefa Karinger detto                                 |        |
| „ Karoline Schonta 1 Schachtel                          |        |
| „ feine Charpie,                                        |        |
| „ Handlungshaus Trenn & Sais 40                         |        |
| „ Paar Winterhauben.                                    |        |
| Summa                                                   | 95 fl. |

## Markt- und Geschäftsbericht.

**Laibach, 13. Februar.** Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 5 Wagen mit Getreide, 40 Wagen und 2 Schiffe mit Holz.

(Wochenmarkt-Preise.) Weizen pr. Megen fl. 5.48 (Magazin-Preis fl. 5.71); Korn fl. — (Mg. Pr. fl. 3.55); Gerste fl. — (Mg. Pr. fl. 2.96); Hafer fl. — (Mg. Pr. fl. 2.34); Halbfucht fl. — (Mg. Pr. fl. 3.97); Heiden fl. — (Mg. Pr. fl. 2.64); Hirse fl. — (Mg. Pr. fl. 3.2); Aukurn fl. — (Mg. Pr. fl. 3.66); Erdäpfel fl. — (Mg. Pr. fl. —); Linsen fl. 4.20 (Mg. Pr. fl. —); Erbsen fl. 4.50 (Mg. Pr. fl. —); Bohnen fl. 4.50 (Mg. Pr. fl. —); Rindfleisch pr. Pfund fr. 55, Schweinefleisch fr. 37; Speck, frisch fr. 26, detto geräuchert fr. 37; Butter fr. 50; Eier pr. Stück fr. 2½; Milch (ordinär) pr. Maß fr. 10; Rindfleisch pr. Pfund fr. 18—22, Kalbfleisch fr. 21, Schweinefleisch fr. 22, Schafsfleisch fr. —; Schafwolle pr. Stück fr. 30, Lämmer fr. 16; Heu pr. Ztr. fl. 1.10 bis fl. 1.50, Stroh fr. 70—90; Holz, hartes 30“, pr. Klafter fl. 8, detto weiches fl. 6; Wein (Mg. Pr.) rother und weißer, pr. Eimer fl. 11 bis 14.

## Theater.

Heute Montag: **Zehn Männer und eine Frau.** Komisch-parodistische Operette in 1 Akt, von Karl Bayer. Musik von Kapellmeister Karl Kleiber. Vorher: **Stadtfräulein und Bauernhub.** Schauspiel in 1 Akt, von K. Kleiber. Herr Liebwerth als Gast.

Morgen Dienstag: **Marie, oder: Das Weib aus dem Volke.** Dramatisches Gemälde, von Herrmann. Zum Besten für den Lokal-Armensond.

## Börsenbericht.

Die Börse war ohne Grund matter. Es scheinen zur Beschaffung der Einzahlungen auf die neue Anleihe größere Realisirungen stattgefunden zu haben. Am meisten ausgetreten waren National-Anleihen, 1860er-Lose, Credit-Aktien und Creditlose. Letztere erhoben sich jedoch im Laufe des Geschäftes wieder um 1%, und darüber. Auch National-Anleihen, 1860er-Lose schlossen wieder fester. Neue Prämienlose, anfangs mit 96.25 bezahlt, waren am Schluß um 1/4% billiger zu haben. Metalliques und Grundentlastungs-Obligationsen ziemlich behauptet, die meisten Industriepapiere um einen Bruchtheil flauer. Gold und Silber unverändert, Wechsel auf fremde Plätze um 1/10 bis 1/20% theurer. Geld sehr flüßig.

| Öffentliche Schuld.             |         |        | Geld                             |                                        | Waare         |                           |
|---------------------------------|---------|--------|----------------------------------|----------------------------------------|---------------|---------------------------|
| A. des Staates (für 100 fl.)    |         |        | Geld                             |                                        | Waare         |                           |
| In österr. Währung              | zu 5%   | 67.—   | 67.15                            | Steierm., Kärnt. u. Krain              | 5%            | 87.50 88.50               |
| 5% Anleih. v. 1861 mit Rückz.   | 96.—    | 96.25  | Schlesien                        | 5                                      | 93.50 95.—    |                           |
| ohne Abschluß 1862              | 94.10   | 95.—   | Ungarn                           | 5                                      | 88.50 89.—    |                           |
| National-Anleihen mit           |         |        | Lemberger Banat                  | 5                                      | 74.25 74.50   |                           |
| Jänner-Coupons                  | 5%      | 79.20  | 79.30                            | Kroatien und Slavonien                 | 5             | 72.— 72.50                |
| National-Anleihen mit           |         |        |                                  | Galizien                               | 5             | 74.25 74.75               |
| April-Coupons                   | 5       | 79.25  | 79.35                            | Siebenbürgen                           | 5             | 71.50 71.75               |
| Metalliques                     | 5       | 71.70  | 71.80                            | Sachsen                                | 5             | 71.25 70.75               |
| ditto mit Mai-Coup.             | 5       | 71.80  | 71.90                            | Bukowina                               | 5             | 70.50 71.—                |
| ditto                           | 4 1/2   | 63.25  | 63.50                            | m. d. Berl.-Gl. 1867                   | 5             | 70.60 72.75               |
| mit Verzinsung v. Jahre 1839    | 1839    | 139.50 | 139.75                           | Venetianisches Anl. 1859               | 5             | 93 — 94.—                 |
| " " 1854                        | 1854    | 88.50  | 89.—                             | Aktien (pr. Stück.)                    |               |                           |
| " " 1860 zu                     | 500 fl. | 90.85  | 90.93                            | Nationalbank                           |               | 772.— 774.—               |
| " " zu 100 fl.                  | 91.60   | 91.70  | 91.70                            | Kredit-Anstalt zu 200 fl. d. W.        |               | 179.— 179.80              |
| " " zu 42 fl. austr.            | 18.25   | 18.75  | 18.75                            | „ d. Gecom.-Ges. 500 fl. d. W.         |               | 660.— 662.—               |
| B. der Kronländer (für 100 fl.) |         |        | K. Ferd.-Nordb. 3. 1000 fl. G.W. |                                        | 1745.— 1747.— |                           |
| Grundentlastungs-Obligationsen. |         |        | Staats-Ges. zu 200 fl. G.W.      |                                        |               |                           |
| Nieder-Oesterreich              | zu 5%   | 87.25  | 87.50                            | „ über 500 fr.                         |               | 192.25 193 —              |
| Ob- u. Nied. Oest. zu 5%        | 84.50   | 85.—   | 85.—                             | Kais. Eis.-Bahn zu 200 fl. G.W.        |               | 132.50 133.—              |
| Böhmen                          | 5       | 92.50  | 93.50                            | „ „ 100 fl. d. W.                      |               | 125.75 126.—              |
|                                 |         |        |                                  | Süd-nordb. Verb.-B. 200 „              |               | 125.75 126.—              |
|                                 |         |        |                                  | Süd. Staats-, lomb.-ven. u. centr.     |               |                           |
|                                 |         |        |                                  | ital. Eis 200 fl. d. W.                |               | 500 fr.                   |
|                                 |         |        |                                  | mit Einbezahlung                       |               | 247.— 248.—               |
|                                 |         |        |                                  | Galiz. Karl-Ludw.-Bahn zu 200 fl. G.W. |               | 196.— 196.50              |
|                                 |         |        |                                  | „ „ 100 fl. d. W.                      |               | 425.— 427.—               |
|                                 |         |        |                                  | Öst. Don.-Dampfsch.-Ges.               |               | 224.— 226.—               |
|                                 |         |        |                                  | „ „ 100 fl. d. W.                      |               | 440.— 450.—               |
|                                 |         |        |                                  | „ „ 100 fl. d. W.                      |               | 388.— 392.—               |
|                                 |         |        |                                  | „ „ 100 fl. d. W.                      |               | 152.50 153.—              |
|                                 |         |        |                                  | „ „ 100 fl. d. W.                      |               | 147 — — —                 |
|                                 |         |        |                                  | „ „ 100 fl. d. W.                      |               | 101.75 102.25             |
|                                 |         |        |                                  | „ „ 100 fl. d. W.                      |               | 89.75 90.25               |
|                                 |         |        |                                  | „ „ 100 fl. d. W.                      |               | 85.70 85.85               |
|                                 |         |        |                                  | „ „ 100 fl. d. W.                      |               | 88.40 88.60               |
|                                 |         |        |                                  | „ „ 100 fl. d. W.                      |               | 122.25 122.75             |
|                                 |         |        |                                  | „ „ 100 fl. d. W.                      |               | 87.— 87.—                 |
|                                 |         |        |                                  | „ „ 100 fl. d. W.                      |               | 29.— 29.50                |
|                                 |         |        |                                  | „ „ 100 fl. d. W.                      |               | 91.— 92.—                 |
|                                 |         |        |                                  | „ „ 100 fl. d. W.                      |               | 31.50 32.—                |
|                                 |         |        |                                  | „ „ 100 fl. d. W.                      |               | 32.75 33.25               |
|                                 |         |        |                                  | „ „ 100 fl. d. W.                      |               | 31.50 32.—                |
|                                 |         |        |                                  | „ „ 100 fl. d. W.                      |               | 29.— 29.50                |
|                                 |         |        |                                  | „ „ 100 fl. d. W.                      |               | 19.— 19.50                |
|                                 |         |        |                                  | „ „ 100 fl. d. W.                      |               | 20.— 20.50                |
|                                 |         |        |                                  | „ „ 100 fl. d. W.                      |               | 15.— 15.50                |
|                                 |         |        |                                  | „ „ 100 fl. d. W.                      |               | 101.25 101.50             |
|                                 |         |        |                                  | „ „ 100 fl. d. W.                      |               | 101.25 101.50             |
|                                 |         |        |                                  | „ „ 100 fl. d. W.                      |               | 89.90 90.10               |
|                                 |         |        |                                  | „ „ 100 fl. d. W.                      |               | 118.90 119.20             |
|                                 |         |        |                                  | „ „ 100 fl. d. W.                      |               | 47.10 47.15               |
|                                 |         |        |                                  | „ „ 100 fl. d. W.                      |               | 5 fl. 70 fr. 5 fl. 71 fr. |
|                                 |         |        |                                  | „ „ 100 fl. d. W.                      |               | 16 „ 55 „ 16 „ 58 „       |
|                                 |         |        |                                  | „ „ 100 fl. d. W.                      |               | 9 „ 58 „ 9 „ 59 „         |
|                                 |         |        |                                  | „ „ 100 fl. d. W.                      |               | 9 „ 80 „ 9 „ 81 „         |
|                                 |         |        |                                  | „ „ 100 fl. d. W.                      |               | 1 „ 78 1/2 „ 1 „ 79 1/2 „ |
|                                 |         |        |                                  | „ „ 100 fl. d. W.                      |               | 118 „ 55 „ 119 „ — „      |